



---

## Sachstand

---

### Migration aus Afrika nach Europa über Marokko und Tunesien

**Migration aus Afrika nach Europa über Marokko und Tunesien**

Aktenzeichen: WD 2 - 3000 - 018/22  
Abschluss der Arbeit: 01.04.2022  
Fachbereich: WD 2: Auswärtiges, Völkerrecht, wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Verteidigung, Menschenrechte und humanitäre Hilfe

---

Die Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages unterstützen die Mitglieder des Deutschen Bundestages bei ihrer mandatsbezogenen Tätigkeit. Ihre Arbeiten geben nicht die Auffassung des Deutschen Bundestages, eines seiner Organe oder der Bundestagsverwaltung wieder. Vielmehr liegen sie in der fachlichen Verantwortung der Verfasserinnen und Verfasser sowie der Fachbereichsleitung. Arbeiten der Wissenschaftlichen Dienste geben nur den zum Zeitpunkt der Erstellung des Textes aktuellen Stand wieder und stellen eine individuelle Auftragsarbeit für einen Abgeordneten des Bundestages dar. Die Arbeiten können der Geheimschutzordnung des Bundestages unterliegende, geschützte oder andere nicht zur Veröffentlichung geeignete Informationen enthalten. Eine beabsichtigte Weitergabe oder Veröffentlichung ist vorab dem jeweiligen Fachbereich anzuzeigen und nur mit Angabe der Quelle zulässig. Der Fachbereich berät über die dabei zu berücksichtigenden Fragen.

---

## Inhaltsverzeichnis

<b>1.</b>	<b>Einleitung</b>	<b>4</b>
<b>2.</b>	<b>Migrationsrouten von Afrika nach Europa</b>	<b>4</b>
2.1.	Die zentrale Mittelmeerroute	4
2.2.	Die westliche Mittelmeerroute	6
2.3.	Die westafrikanische Route	7
<b>3.</b>	<b>Migration nach und von Tunesien und Marokko</b>	<b>8</b>
<b>4.</b>	<b>Tunesien</b>	<b>9</b>
4.1.	UNHCR in Tunesien	11
<b>5.</b>	<b>Marokko</b>	<b>12</b>
5.1.	UNHCR in Marokko	15

## 1. Einleitung

Dieser Sachstand befasst sich mit den Migrationsbewegungen aus der Subsahararegion in Afrika auf den europäischen Kontinent. Der Fokus der Betrachtung liegt auf den Ländern Marokko und Tunesien und den Missionen des Hohen Kommissars der Vereinten Nationen für Flüchtlinge (*United Nations High Commissioner for Refugees, UNHCR*) vor Ort. Weiterhin kann dieser Sachstand als Ergänzung zum Sachstand „Libyen: aktuelle politische Situation und Hafteinrichtungen für Migranten“ betrachtet werden.<sup>1</sup>

Zunächst werden die drei großen Migrationsrouten, die durch bzw. ab Nordafrika verlaufen, dargestellt – Verlauf, Gefahrengrad, sowie die Gruppen, die die jeweilige Route am häufigsten nutzen. Danach erfolgt eine Darstellung der Rolle, die Tunesien bzw. Marokko für die Migration von Afrika nach Europa innehat, sowie die Rolle, die der UNHCR in beiden Staaten spielt.

## 2. Migrationsrouten von Afrika nach Europa

Vom afrikanischen Kontinent aus erfolgt ein großer Teil der irregulären Migration<sup>2</sup> in die EU. Dabei haben sich im Laufe der Jahre drei **Hauptmigrationsrouten in bzw. von Afrika** etabliert, die von Migranten und Migrantinnen genutzt werden, um europäischen Boden zu erreichen. Die drei Seewege durch das Mittelmeer werden gewöhnlich wie folgt klassifiziert: (1) die **zentrale Mittelmeerroute**, (2) die **westliche Mittelmeerroute** und (3) die **westafrikanische Route**.<sup>3</sup>

### 2.1. Die zentrale Mittelmeerroute

Die **zentrale Mittelmeerroute** (*Central Mediterranean Route, CMR*) mit Ziel Italien bzw. Malta gilt unter den Routen als die **gefährlichste und wird gleichzeitig am häufigsten genutzt** für den

---

<sup>1</sup> Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages, Libyen: aktuelle politische Situation und Hafteinrichtungen für Migranten, WD 2- 3000 - 005/22, 3. Februar 2022.

<sup>2</sup> „Irreguläre Migration: Bewegung von Personen, die außerhalb der Gesetze, Regularien oder internationalen Abkommen, die Einreise in oder Ausreise aus dem Herkunfts-, Transit- oder Zielstaat regeln, stattfindet.“ Im engl. Original: *Irregular migration: Movement of persons that takes place outside the laws, regulations, or international agreements governing the entry into or exit from the State of origin, transit or destination* (Übersetzung durch den Verfasser). IOM, Key Migrant Terms, 2022, <https://www.iom.int/key-migration-terms> (zuletzt abgerufen am 8. März 2022).

<sup>3</sup> In einigen Publikationen (z.B. des Rates der Europäischen Union unter Berufung auf FRONTEX und das spanische Innenministerium) werden westliche Mittelmeerroute und westafrikanische Route als „westliche Route“ zusammengefasst – die östliche Route ist die von der Türkei nach Griechenland und Bulgarien. Vgl. Rat der Europäischen Union, Infographic: Migration flows: Eastern, Central and Western routes, 17. März 2022, <https://www.consilium.europa.eu/de/infographics/migration-flows/> (zuletzt abgerufen am 22. März 2022).

Transit nach Europa.<sup>4</sup> Neben der Insel Malta sind die italienischen Festlandregionen Apulien und Kalabrien sowie die Inseln Sizilien und Sardinien Endpunkte dieser Route.

Ausgangspunkt der zur CMR gehörenden Seereise nach Europa ist primär Libyen sowie in geringerem Maße Tunesien und Algerien. In Libyen sind Schleusernetze stark ausgeprägt und die Kosten für die Seepassage im Vergleich zu den Nachbarländern relativ niedrig. Die Zunahme des Menschenschmuggels und die schwachen Grenzkontrollen in Verbindung mit dem Zusammenbruch der staatlichen Ordnung und der Wirtschaft in Folge des Bürgerkrieges haben Libyen von einem Einwanderungsland in ein Transit- und Auswanderungsland verwandelt.<sup>5</sup>

Die Zusammensetzung nach Herkunftsländern der die CMR nutzenden Migranten hat sich über die letzten Jahre deutlich gewandelt.

Im Jahre 2016 bildeten Nigerianer mit 21 Prozent noch die größte Gruppe unter diesen Menschen. **Seit 2018 machen jedoch Tunesier den größten Anteil aus** (2021: 23 Prozent).<sup>6</sup> Während **Ägypter** bis 2021 gar nicht unter den fünf häufigsten Nationalitäten der die CMR nutzenden Migranten vertreten waren, bildeten sie 2021 mit zwölf Prozent die zweitgrößte Gruppe, gefolgt von Migranten aus **Bangladesch** (12 Prozent). Ebenso stieg der Anteil an **Iranern** (sechs Prozent, viertgrößte Gruppe), die vor 2021 auch nicht unter den „Top fünf“ waren. Unter Migranten aus Afrika südlich der Sahara bildeten Menschen von der **Elfenbeinküste** mit sechs Prozent die fünftgrößte Gruppe.

Im Februar 2022 war die Zusammensetzung laut FRONTEX wie folgt: Von insgesamt 4.498 registrierten irregulären Migranten kamen 1.175 aus Bangladesch, 861 aus Ägypten, 670 aus Tunesien, 308 aus Eritrea und 250 von der Elfenbeinküste.

Im Gegensatz zu 2016, als Nigeria, Eritrea, Guinea, Elfenbeinküste und Gambia die fünf Hauptherkunftsländer bildeten, ist die **CMR derzeit also keine Route, die primär von Menschen aus Subsahara-Afrika für die irreguläre Migration genutzt wird**<sup>7</sup>. Darüber hinaus treten die Migranten mit ivorischer Staatsangehörigkeit die Seereise zumeist von Tunesien aus an, wo sie oft schon längere Zeit gelebt und gearbeitet hatten. Sie verlassen das Land aus denselben Gründen wie die

---

<sup>4</sup> Erhabor Idemudia und Klaus Boenke, Psychosocial Experiences of African Migrants in Six European Countries, Springer Nature 2020, <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-030-48347-0#authorsandaffiliationsbook> (zuletzt abgerufen am 22. März 2022).

<sup>5</sup> Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages (Anm. 1).

<sup>6</sup> Alle Informationen dieses Absatzes: Roberto Forin und Bram Frouws, What's new? Analysing the latest trends on the Central Mediterranean mixed migration route to Italy, Mixed Migration Centre, 9. Februar 2022, <https://mixedmigration.org/articles/whats-new-analysing-the-latest-trends-on-the-central-mediterranean-mixed-migration-route-to-italy/> (zuletzt abgerufen am 22. März 2022). **Staatsangehörige der Elfenbeinküste können visumsfrei nach Tunesien einreisen und auch dort studieren**, weshalb relativ viele von ihnen dort leben, ohne zuvor Schleuser für die Reise durch die Sahara bezahlt zu haben (wie dies z.B. bei den meisten Menschen aus Subsahara-Afrika, die sich in Libyen aufhalten, der Fall ist).

<sup>7</sup> FRONTEX, Migratory Map, März 2022, <https://frontex.europa.eu/we-know/migratory-map/> (zuletzt abgerufen am 23. März 2022).

Tunesier selbst (Arbeitslosigkeit ohne Perspektive auf Besserung, siehe unten Abschnitt 4.1), könnten also genauso gut unter diesen subsumiert werden.

Die Zahl der auf der CMR umgekommenen oder vermissten Migranten und Migrantinnen ist hoch. Zwischen 2014 und 2018 verloren mehr als 13.000 Migranten und Migrantinnen auf dieser Route ihr Leben.<sup>8</sup> Jüngste Schätzungen gehen davon aus, dass ungefähr jeder Zehnte auf seinem Weg nach Europa unterwegs stirbt oder als vermisst gemeldet wird, wobei es in der klandestinen Natur der irregulären Migration liegt, dass viele Verunglückte nie gefunden werden. In der ersten Jahreshälfte 2021 war die CMR mit 769 dokumentierten Todesfällen (meist durch Ertrinken) die gefährlichste.<sup>9</sup>

## 2.2. Die westliche Mittelmeerroute<sup>10</sup>

Die **westliche Mittelmeerroute** (*Western Mediterranean Route, WMR*) verbindet hauptsächlich **Algerien** und **Marokko** mit dem **spanischen Festland** sowie den beiden spanischen Exklaven **Melilla** und **Ceuta**, die Territorien der EU auf dem afrikanischen Festland sind.

Die Breite der Straße von Gibraltar zwischen Marokko und dem spanischen Festland beträgt an der engsten Stelle nur 14 Kilometer. Allerdings versuchen viele Menschen vor allem das am östlichen Ausgang der Meerenge liegende Ceuta zu erreichen, das wie Melilla von hohen Zäunen und einer neutralen Zone umgeben ist, anstatt zu versuchen, von Marokko aus per Boot die durch sehr starken Schiffsverkehr, heftige Winde und Strömungen geprägte und überdies stark überwachte Straße von Gibraltar zu überqueren. Eine weiter östlich gelegene Teilroute der WMR ist der Seeweg von Algerien nach Andalusien und den Balearen.<sup>11</sup>

Ursprünglich wurde die **westliche Mittelmeerroute** vor allem von irregulären Migranten aus Marokko und Algerien benutzt, um in das spanische Hoheitsgebiet einzureisen (und von dort ggf. in andere EU-Länder zu gelangen). Ab dem Ende der 1990er Jahre verzeichnete die Route jedoch einen starken Anstieg der Zahl der Menschen aus afrikanischen Ländern südlich der Sahara.

Betrachtet man die Herkunftsländer der Migranten und Migrantinnen auf der westlichen Mittelmeerroute im Jahr 2018, fällt auf, dass sie vornehmlich aus afrikanischen Ländern südlich der

---

<sup>8</sup> United Nations High Commission on Refugees (UNHCR), Central Mediterranean route situation supplementary appeal, January - December 2018, 2019, <https://www.unhcr.org/partners/donors/5aa78775c/unhcr-2018-central-mediterranean-route-situation-supplementary-appeal-january.html> (zuletzt abgerufen am 22. März 2022).

<sup>9</sup> IOM, Migrant Deaths and Vulnerabilities from and within MENA Region Increased in First Half of 2021, IOM Report Reveals, 24. Februar 2022, [Migrant Deaths and Vulnerabilities from and within MENA Region Increased in First Half of 2021, IOM Report Reveals | Mixed Migration Hub](https://www.mixedmigrationhub.org/en/news/migrant-deaths-and-vulnerabilities-from-and-within-mena-region-increased-in-first-half-of-2021-iom-report-reveals) (zuletzt abgerufen am 21. März 2022).

<sup>10</sup> Alle Angaben dieses Absatzes (sofern nicht durch Fußnote anderweitig vermerkt) aus: UNHCR Operational Data Portal, Mediterranean Situation: Spain 2022, <https://data2.unhcr.org/en/situations/mediterranean/location/5226> (zuletzt abgerufen am 11. März 2022).

<sup>11</sup> Record flow of boat migrants from Algeria to Spain, Middle East Monitor am 24. September 2020, <https://www.middleeastmonitor.com/20200924-record-flow-of-boat-migrants-from-algeria-to-spain/> (zuletzt abgerufen am 22. März 2022).

Sahara, wie Senegal, Guinea, Mali, Elfenbeinküste und Mali stammten.<sup>12</sup> Seither hat sich auch auf dieser Route die Zusammensetzung abermals gewandelt: im Jahre 2020 (für das die jüngsten Daten aus Spanien vorliegen), bildeten **Algerier** mit 39,5 Prozent die größte Gruppe, gefolgt von **Marokkanern** (20,3 Prozent), **Maliern** (12,6 Prozent), **Guineern** (7,6 Prozent), **Ivorern** (6,6 Prozent), **Menschen aus anderen Staaten** (5,1 Prozent) sowie dem **Senegal** (4,8 Prozent). Für die ersten Monate des Jahres 2022 liegen vorläufige Meldungen von FRONTEX vor, die ein sehr ähnliches Bild zeichnen: von insgesamt 1.707 bis Februar von der Agentur registrierten irregulären Migranten waren 964 Algerier, 497 Marokkaner, 67 Syrer, 52 Bangladeshi und 33 Guineer.<sup>13</sup> **Auch die westliche Mittelmeerroute wird also nicht mehr hauptsächlich von Migranten aus Subsahara-Afrika genutzt.**

Im Jahre 2021 erreichten mehr als 41.900 Migranten und Flüchtlinge über das Mittelmeer das spanische Festland. Der Höhepunkt der Migrationsbewegung war im Jahr 2018 mit mehr als 58.800 Migranten und Flüchtlingen; bis 2019 flachte die Zahl auf 26.000 ab. 2020 verzeichnete Spanien wieder über 40.300 ankommende Menschen.

Mehr als 375 Menschen starben 2021 entlang der westlichen Mittelmeerroute, im Vergleich zu 340 im Jahre 2020, was einen Anstieg von zehn Prozent darstellt.<sup>14</sup> Seit 2014 sind mehr als 2.000 Menschen auf dieser Route gestorben oder als vermisst gemeldet worden.<sup>15</sup>

### 2.3. Die westafrikanische Route<sup>16</sup>

Ziel der **westafrikanischen Route** (in einigen Quellen: atlantische Route) ist ebenfalls Spanien, hier jedoch die Kanarischen Inseln im Atlantischen Ozean. Migranten aus Subsahara-Afrika reisen auf dieser Route hauptsächlich per Schiff ab Guinea, Guinea-Bissau, Senegal, Gambia, Mauretanien, Westsahara oder Marokko, um zu versuchen, die Kanarischen Inseln und damit die EU zu erreichen. Die zurückgelegte Strecke reicht von weniger als 100 Kilometern zwischen der marokkanischen Küste und der Insel Fuerteventura bis zu mehr als 2.400 Kilometern von Guinea nach La Palma. Im Jahr 2020 stieg die Zahl der irregulären Ankünfte drastisch, was zum Teil auf

---

<sup>12</sup> Frontex, Migratory Routes: Western Mediterranean Route, 2022, <https://frontex.europa.eu/we-know/migratory-routes/western-mediterranean-route/> (zuletzt abgerufen am 23. März 2022).

<sup>13</sup> FRONTEX, Migratory Map, März 2022, <https://frontex.europa.eu/we-know/migratory-map/> (zuletzt abgerufen am 23. März 2022).

<sup>14</sup> Missing Migrants Project, Mediterranean region, 2022, [https://missingmigrants.iom.int/region/mediterranean?region\\_incident=All&route=3956&year%5B%5D=2501&month=All](https://missingmigrants.iom.int/region/mediterranean?region_incident=All&route=3956&year%5B%5D=2501&month=All) (zuletzt abgerufen am 14. März 2022).

<sup>15</sup> Missing Migrants, Migration within the mediterranean, 2022, [Mediterranean | Missing Migrants Project \(iom.int\)](https://missingmigrants.iom.int) (zuletzt abgerufen am 21. März 2022).

<sup>16</sup> Alle Angaben dieses Absatzes (sofern nicht durch Fußnote anderweitig vermerkt) aus: European Council, Migration flows in the Western Mediterranean and Western African routes, 1. Februar 2022, <https://www.consilium.europa.eu/en/policies/eu-migration-policy/western-routes/#:~:text=Migration%20flows%20in%20the%20Western%20Mediterranean%20and%20Western%20African%20routes&text=Migrants%20embark%20on%20dangerous%20journeys,1600%20kilometres%20from%20The%20Gambia> (zuletzt abgerufen am 15. März 2022).

die ergriffenen COVID-19-Maßnahmen der westafrikanischen Länder und dem damit verbundenen Anstieg der Arbeitslosigkeit sowie der Schließung von Grenzen zwischen den Staaten zurückgeführt wird. Ein verbessertes Migrationsmanagement und verdichtete Grenzkontrollen in Marokko haben ebenfalls zu einer Verlagerung der Migrationsströme von der westlichen Mittelmeerroute auf die westafrikanische Route beigetragen. Sie galt in der ersten Hälfte von 2021 als die **zweitgefährlichste Route** mit 250 registrierten Todesfällen, wobei auch hier davon auszugehen ist, dass die tatsächliche Zahl weitaus höher ist.<sup>17</sup> Insgesamt **zeichnet diese Route aus, dass die Datenlage erheblich schlechter ist** als die zu anderen Routen, weil die Zahl der Abreiseländer und damit der Einzelrouten deutlich höher sowie der Datenaustausch der Länder untereinander und mit internationalen Organisationen gering ist. Zudem machen es die Verhältnisse auf dem Atlantischen Ozean deutlich schwieriger, in Seenot geratene Boote oder auch nur die Leichen der durch Ertrinken oder Verdursten umgekommenen Menschen zu finden. Viele Quellen weisen darauf hin, dass niemand sagen kann, wie viele Migranten auf dem Weg zu den Kanarischen Inseln im Atlantik sterben.

Die irreguläre Migration auf der **westafrikanischen Route** hat ihren Ursprung in fast allen Ländern Westafrikas.<sup>18</sup> Laut IOM waren (ohne Prozent- oder Zahlenangaben) die Hauptherkunftsländer der insgesamt 23.023 Migranten, die im Jahre 2020 die Kanarischen Inseln erreichten, **Mali, Guinea, die Elfenbeinküste** und der **Senegal**.<sup>19</sup> FRONTEX verzeichnet zumindest bis Februar 2022 folgende Zahlen: von 5.418 registrierten irregulären Migranten kamen 3.103 aus Marokko, 685 aus Guinea, 587 aus dem Senegal, 450 von der Elfenbeinküste und 181 aus Mali.<sup>20</sup>

### 3. Migration nach und von Tunesien und Marokko

Sowohl in Marokko als auch in Tunesien erhalten die Migranten und Migrantinnen Hilfe und Unterstützung durch den UNHCR. Da das politische System in beiden Ländern weitaus stabiler ist als in Libyen, ist ihre Situation im Hinblick auf die Wahrung ihrer Menschenrechte, körperlichen Unversehrtheit und Gesundheit besser. Es gibt allen Erkenntnissen nach keine illegalen oder para-legalen Hafteinrichtungen und kein organisiertes Verbrechen, das Migrantinnen und Migranten im großen Stil systematisch ausbeutet und in vielen Fällen misshandelt, ihrer Freiheit beraubt und auch oft umbringt. Marokko und Tunesien sind anders als Libyen keine *failed states*, in der Bürgerkriegsgefahr herrscht und in denen eine Kombination aus staatlicher Schwäche,

---

<sup>17</sup> IOM (Anm. 9).

<sup>18</sup> Katie Kuschminder, Julia de Bresser und Melissa Siegel, Irregular migration routes to Europe and factors influencing migrants' destination choices, Maastricht Graduate School of Governance, 2015, <https://www.merit.unu.edu/publications/uploads/1436958842.pdf> (zuletzt abgerufen am 22. März 2022).

<sup>19</sup> Reliefweb, IOM – Irregular Migration to Europe – Western Africa – Atlantic Route, März 2021, <https://reliefweb.int/sites/reliefweb.int/files/resources/ENG%20-%20IOM%20-%20Flow%20from%20Western%20African%20Route%20-%20December%202020%20-%20VF%20%283%29.pdf> (zuletzt abgerufen am 22. März 2022).

<sup>20</sup> FRONTEX (Anm. 7).



Straflosigkeit und Verquickung von Politik und Kriminalität ein ideales Biotop für das Gedeihen einer wahren Industrie der Ausbeutung von Migranten geschaffen hat.<sup>21</sup>

Dennoch ist die Situation für Migranten und Migrantinnen in beiden Ländern nicht unbedingt einfach. Näheres dazu in den folgenden Abschnitten.

#### 4. Tunesien

**Tunesien** ist ein vergleichsweise kleiner nordafrikanischer Staat, der sowohl im Norden als auch im Osten an das Mittelmeer grenzt. Die Nachbarstaaten sind im Westen Algerien, sowie im Südosten Libyen.

Die Staatsform von Tunesien ist die **semi-präsidentielle Demokratie**.<sup>22</sup> Im Jahr 2010/2011 nahm der sogenannte **Arabische Frühling**, eine Zeit politischer Modernisierungsversuche in mehreren arabischen Ländern, in Tunesien seinen Anfang. Nach Jahrzehnten autoritärer Regierung führte die Reformbewegung zu einem politischen Umbruch und zur Einleitung eines umfassenden Demokratisierungsprozesses. Tunesien gilt als Hoffnungsträger, jedoch hat das Land mit **politischer Instabilität** und **sozialen Ungleichheiten** zu kämpfen. Trotz des Umbruchs haben sich die Lebensumstände der Bevölkerung nicht spürbar verbessert. Durch **Machtkämpfe in der Staatsführung**, **häufige Regierungswechsel**, eine **stark zersplitterte Parteienlandschaft** und **weit verbreitete Korruption** ist der Reformprozess ins Stocken geraten. Darüber hinaus hat sich insbesondere durch die Covid-19-Pandemie die **wirtschaftliche Situation des Landes verschlimmert**. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (**BMZ**), sowie die Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (**GIZ**) sind in Tunesien tätig, um bei Themen wie nachhaltiger Wirtschaftsentwicklung und Beschäftigungsförderung, Schutz natürlicher Ressourcen und Regierungsführung unterstützend zu wirken.

Gleichwohl ist die wirtschaftliche Situation insbesondere für junge Menschen so düster, dass Tunesien sich - siehe oben den Abschnitt zur CMR - in den letzten Jahren zu einem **Hauptherkunftsland** irregulärer Migration in die EU entwickelt hat. In den Jahren 2020 und 2021 griffen die Behörden insgesamt 35.040 irreguläre Migranten in den Küstengebieten oder tunesischen Gewässern auf, wovon über zwei Drittel tunesische Staatsangehörige waren.<sup>23</sup>

Tunesiens geographische Lage nahe der EU-Länder Malta und Italien macht es aber ebenfalls zu einem **Transitland für Migranten und Flüchtlinge, wovon einige auch im Land verbleiben**.<sup>24</sup> Mit Stand Ende Februar 2022 waren in Tunesien insgesamt rund 9.500 Menschen vom UNHCR als

---

<sup>21</sup> Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages (Anm. 1).

<sup>22</sup> Alle Informationen dieses Absatzes: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, <https://www.bmz.de/de/laender/tunesien>, 2022, (zuletzt abgerufen am 15. März 2022).

<sup>23</sup> Matt Herbert, Losing hope: why Tunisians are leading the surge in irregular migration to Europe, S.1 ff., Januar 2022, <https://globalinitiative.net/wp-content/uploads/2022/01/GI-TOC-Losing-Hope-Tunisia-Report-2021.pdf> (zuletzt abgerufen am 21. März 2022).

<sup>24</sup> UNHCR, Tunisia Factsheet – February 2022, Februar 2022, <https://data2.unhcr.org/en/documents/details/91185> (zuletzt abgerufen am 07. März 2022).

*Flüchtlinge* registriert. Davon stammen ca. 3.000 von der Elfenbeinküste und 2.600 aus Syrien, der Rest verteilt sich auf acht afrikanische Staaten.<sup>25</sup>

Die Zahl der in Tunesien befindlichen irregulären Migranten lässt sich nicht genau beziffern. Zumindest ein Teil von ihnen wird vom UNHCR erfasst und nach Herkunft, Migrationsroute und Erfahrungen auf dem Weg nach Tunesien befragt.<sup>26</sup> Im Jahre 2021 waren dies 854 Menschen. Von ihnen waren 92 Prozent zuvor in Libyen gewesen, 70 Prozent waren in tunesischen Gewässern aufgegriffen worden. Das Ziel der Seereise war dabei nicht unbedingt Tunesien, vielmehr wollten die Menschen zumeist von Libyen aus die EU erreichen. **Ganze 88 Prozent der 2021 Befragten hatten in Libyen Gewalt (Folter, Missbrauch in Hafteinrichtungen, sexuelle Gewalt) erfahren.**

**Tunesien selbst hat noch kein nationales System für die Registrierung, Unterbringung und Versorgung von Asylsuchenden, Flüchtlingen und Migranten.** Diese Aufgaben werden – im Rahmen seiner Möglichkeiten vor Ort – vom UNHCR in Kooperation mit dem tunesischen Roten Halbmond wahrgenommen. **Der UNHCR ist in Tunesien die einzige Stelle für die Registrierung und Bestimmung des Flüchtlingsstatus (Refugee Status Determination, RSD).**

Die unberechenbare politische und sozioökonomische Situation bietet nur begrenzt dauerhafte Lösungen für die meisten Flüchtlinge und Asylsuchenden. In Tunesien gibt es keine Hafteinrichtungen für Migranten wie in Libyen und keine Gefahr der Folter und Misshandlung, aber es gibt auch wenig, was Migranten und Flüchtlinge in Tunesien halten könnte. Insbesondere die Arbeitslosigkeit ist – wie auch in der tunesischen Bevölkerung, in der die Arbeitslosigkeit derzeit bei 17,8 Prozent liegt – sehr hoch.<sup>27</sup>

**Tunesien selbst bietet Migranten und Flüchtlingen also kaum eine Perspektive.**<sup>28</sup> Die Lebenshaltungskosten sind im Vergleich zu Libyen deutlich höher - bei kaum vorhandenen Einkommensmöglichkeiten sowie gar nicht vorhandenen staatlichen Leistungen, wozu bei vielen irregulären Migranten oft noch Geldstrafen wegen des Verstoßes gegen die Einreisebestimmungen kommen. Auch der UNHCR hilft hier wenig weiter; viele Migranten und Migrantinnen beklagen, dass der UNHCR ihnen kaum Ausbildungsmöglichkeiten oder andere Möglichkeiten, sich zumindest potenziell wirtschaftlich unabhängiger zu machen, böte. Die meisten Migranten wollen ohnehin weiter nach Europa und sind – wie oben ausgeführt – oft eher durch Zufall in Tunesien gelandet, nachdem sie sich in Libyen eingeschifft hatten. Zwar gibt es auch in Tunesien Schleuserbanden,

---

<sup>25</sup> UNHCR, Tunisia: Registration Factsheet, 28. Februar 2022, <https://reporting.unhcr.org/document/1930> (zuletzt abgerufen am 22. März 2022).

<sup>26</sup> Alle Informationen dieses Absatzes: UNHCR Tunisia, Overview of Mixed Movement Profiling, Dezember 2021, <https://reporting.unhcr.org/document/1340> (zuletzt abgerufen am 22. März 2022).

<sup>27</sup> EuroMed Rights, Worsening situation in Libya: A chain effect for migrants in Tunisia, 3. März 2022, <https://euromedrights.org/publication/worsening-situation-in-libya-a-chain-effect-for-migrants-in-tunisia/> (zuletzt abgerufen am 21. März 2022).

<sup>28</sup> Alle Informationen dieses Abschnittes: InfoMigrants, Migrants find themselves 'trapped' Tunisia, a country that can offer them nothing, online abrufbar unter: <https://www.infomigrants.net/en/post/36323/migrants-find-themselves-trapped-in-tunisia-a-country-that-can-offer-them-nothing> (zuletzt abgerufen am 21. März 2022).

doch verlangen diese sehr viel mehr Geld als die libyschen. **Einige Migranten sehen daher keinen anderen Ausweg, als von Tunesien wieder nach Libyen zurückzukehren**, obwohl fast alle von ihnen – siehe oben – dort Gewalt erfahren haben und aller Wahrscheinlichkeit nach auch wieder erfahren werden. In Tunesien sind vor allem schwarze Migranten und Migrantinnen diskriminierenden Maßnahmen der tunesischen Behörden ausgesetzt.<sup>29</sup> Berichten zufolge gab es einen Anstieg willkürlicher Verhaftungen und kollektive Ausweisungen nach Libyen, die sich in erster Linie gegen Menschen aus Afrika südlich der Sahara richteten.

#### 4.1. UNHCR in Tunesien<sup>30</sup>

In enger Zusammenarbeit mit der tunesischen Regierung, sichert der **UNHCR** vor Ort die internationale Sicherheit und leistet multisektorale Hilfe für Menschen in Not. Dabei arbeitet er mit diversen Ministerien zusammen, wie dem Justizministerium, dem Ministerium für Bildung u.a., um Flüchtlingen und Asylbewerbern grundlegender Rechte und Dienstleistungen zu ermöglichen, sowie die Teilnahme an sozialen und wirtschaftlichen Programmen. Im Jahr 2020 unterzeichnete der UNHCR eine **Absichtserklärung** mit dem tunesischen Sozialministerium und ein Partnerschaftsabkommen mit der tunesischen Union **für soziale Solidarität (UTSS)**. Ziel des Abkommens ist, betroffenen Menschen den **Zugang zu sozialen Dienstleistungen** zu ermöglichen. Darüber hinaus besteht eine positive Zusammenarbeit des UNHCR mit staatlichen Stellen auf lokaler Ebene – vor allem im Süden Tunesiens. Hier sind die meisten Flüchtlinge und Asylsuchenden untergebracht. Im Rahmen des „**Global Compact on Refugees**“<sup>31</sup> verstärkt der UNHCR die Zusammenarbeit mit Gemeinden, die eine große Anzahl von Flüchtlingen und Asylsuchenden aufnehmen, um deren Integration in die städtischen Gebiet zu gewährleisten. Außerdem besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem Koordinator der Vereinten Nationen (VN), und anderen VN Organisationen, wie der Internationalen Organisation für Migration (*International Organization for Migration IOM*), dem Kinderhilfswerk der VN (*United Nations International Children's Fund UNICEF*), der Weltgesundheitsorganisation (*World Health Organization WHO*), dem Welternährungsprogramm (*UN World Food Programme WFP*) und **humanitären Akteuren**. Seit 1963 ist der UNHCR in Tunesien präsent und unterzeichnete 2011 ein Abkommen mit der Regierung, um die große Zahl von Flüchtlingen und Asylsuchenden aus Libyen zu bewältigen. Seit Ende 2018 verzeichnete man eine wachsende Zahl von Neuankömmlingen aus dem Westen und dem Horn von Afrika. Gleichzeitig nimmt Tunesien Flüchtlinge und Asylsuchende aus dem Nahen Osten auf, vor allem aus Syrien, Irak, Jemen und Palästina. Die Aufgabengebiete des UNHCR lassen sich in unterschiedliche Aspekte gliedern. Beginnend mit dem Unterpunkt **Schutz**, hier führt der UNHCR das **RSD-Verfahren** in Tunesien **eigenständig** durch, um die Flüchtlinge und Asylsuchenden zu identifizieren und dokumentieren. Dies soll willkürliche Festnahmen, Inhaftierungen und

---

<sup>29</sup> Leaving Tunisia: 'We are always ready to risk our lives', InfoMigrants unter Berufung auf Agence France Presse, 14. Mai 2021, <https://www.infomigrants.net/en/post/32186/leaving-tunisia-we-are-always-ready-to-risk-our-lives> (zuletzt abgerufen am 22. März 2022).

<sup>30</sup> Alle Angaben dieses Absatzes (sofern nicht durch Fußnote anders vermerkt) aus: UNHCR, Tunisia Factsheet, Februar 2022, <https://reporting.unhcr.org/document/1862> (zuletzt abgerufen am 14. März 2022).

<sup>31</sup> United Nations, Global Compact on Refugees, online abrufbar unter: <https://www.unhcr.org/5c658aed4> (zuletzt abgerufen am 15 März 2022).

Refoulement<sup>32</sup> verhindern. Da es dem Land an einem **nationalen Asylsystem mangelt**, führte der UNHCR 2017 die **biometrische Erfassung** ein, um Betrug zu vermeiden. Darüber hinaus schult der UNHCR Grenzbeamte in den Grundsätzen internationalen Schutzes und Flüchtlingsrechte, sodass Schutzbedürfnisse von Flüchtlingen und Asylsuchenden stets gewahrt werden können. In Zusammenarbeit mit nationalen Menschenrechtsbehörden wurde ein **Handbuch** erstellt, welches die Koordinierung von Flüchtlingen thematisiert und den Umgang mit Asylsuchenden, die Menschenrechtsverletzungen erlebt haben. Zur Unterstützung von Flüchtlingen und Asylsuchenden gibt es insgesamt vier **Rechtsberatungsstellen**, die durch den UNHCR Partner „AIHR“ angeboten werden. Um zur juristischen Forschung und Debatte zu Fragen im Zusammenhang mit Asyl, Vertreibung und Staatenlosigkeit beizutragen, arbeitet der UNHCR mit mehreren akademischen Einrichtungen zusammen. Im Bereich **Bildung** haben Kinder, die Flüchtlinge oder Asylsuchende sind, Zugang zum Primar- und Sekundarschulwesen. Um die Zahl der Schulbesuche zu erhöhen, stellen der UNHCR und Partner ein einmaliges Bildungsstipendium für Schüler aus, um Eltern beim Kauf von Schulmaterialien zu unterstützen. Jeder Flüchtling und Asylsuchende hat Zugang zu grundlegenden öffentlichen **Gesundheitseinrichtungen**. Der UNHCR und Partner unterstützt bei der Erstattung von medizinischen Kosten und medizinischen Notfalleinsätzen. Durch eine Vereinbarung mit dem Sozialministerium erhalten Flüchtlinge und Asylsuchende mit Behinderungen und chronischen Krankheiten Zugang zu nationalen Schutzsystemen, die ursprünglich für Staatsangehörige vorgesehen waren. Im Bereich Ernährungssicherheit erhalten sie **Bargeldunterstützungen für den Erwerb von Lebensmitteln und anderen lebensnotwendigen Gütern**. Während gefährdete Flüchtlinge und Asylsuchende auf die Bearbeitung ihres RSD-Verfahrens warten, erhalten sie Zugang zu einer **vorübergehenden Unterbringung**. Zu den **größten Herausforderungen** des UNHCR in Tunesien für 2022 gehört wohl die Verabschiedung eines umfassenden nationalen Gesetzes, das einen Schutzrahmen für Flüchtlinge und Asylsuchende bildet. Jedoch leidet Tunesien noch immer unter den unbeständigen politischen und sicherheitspolitischen Verhältnissen, insbesondere im benachbarten Libyen. So wird die Aufnahmekapazität des Landes stark beeinträchtigt, zusätzlich zu einer sich verschlechternden wirtschaftlichen Lage aufgrund der Covid-19-Pandemie.

## 5. Marokko

Das Königreich **Marokko** nimmt im Hinblick auf die Migration zwischen Afrika und Europa eine **dreifache Rolle** ein.<sup>33</sup> Erstens ist es ein **Transitland** für Migranten und Flüchtlinge auf ihrem Weg

---

<sup>32</sup> **Refoulement ist das Zurückschicken von Flüchtlingen in Gebiete, in denen ihr Leben in Gefahr wäre, und ist völkerrechtlich verboten.** Siehe Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages, Seenotrettung im Mittelmeer Rechte und Pflichten von Schiffen nach der SAR-Konvention und Ausprägungen des Refoulement-Verbots auf Hoher See, Abschnitt 3.1: Inhalt des Refoulement-Verbotes, 13. Februar 2018, WD 2 - 3000 - 013/18, <https://www.bundestag.de/resource/blob/544308/4fd454905b658f3d60a5a741dcc4f514/wd-2-013-18-pdf-data.pdf> (zuletzt abgerufen am 22. März 2022).

<sup>33</sup> Stylianos Kostas, Morocco's Triple Role in the Euro-African Migration System, 18. April 2017, <https://www.mei.edu/publications/moroccos-triple-role-euro-african-migration-system> (zuletzt abgerufen am 23. März 2022).

nach Europa. Zweitens ist es seit Jahren auch ein **Zielland** von Migration.<sup>34</sup> Dies hat sich insbesondere auch mit dem Bürgerkrieg in Libyen, wo zuvor sehr viele Migranten arbeiteten, verstärkt. Darüber hinaus „stranden“ viele Migranten in Marokko, weil die Grenzen zur EU infolge von Abkommen zwischen Marokko und der EU oft nur schwer zu überwinden sind.<sup>35</sup> Drittens ist Marokko, wie oben dargelegt, auch ein bedeutendes **Herkunftsland** von Migranten nach Europa. Dies liegt an den sozialen Herausforderungen des Landes, insbesondere der hohen Arbeitslosigkeit und dem Mangel an Beschäftigungsperspektiven für die insgesamt junge Bevölkerung.

Marokko ist durch seine unmittelbare geographische Nähe zu Spanien ein Bindeglied zwischen Europa und Afrika; das Land hat seit dem Jahr 2000 ein **Assoziierungsabkommen mit der EU**.<sup>36</sup> Seit 1999 ist **Mohammed VI.** als König das Staatsoberhaupt und der geistliche Führer des Landes. Im Zuge der Protestbewegungen in vielen arabischen Ländern ab Dezember 2010 wurden auch in Marokko **politische und soziale Reformen** gefordert. Als Reaktion auf die Unruhen unternahm Mohammed VI. Schritte zur Modernisierung des Staates, sodass im Juli 2011 eine neue Verfassung verabschiedet wurde, die erstmals einen **Grundrechtekatalog** enthält, die **pluralistische Identität** des Landes betont und den **Vorrang von Marokko ratifizierter völkerrechtlicher Konventionen vor dem nationalen Recht** festschreibt (sofern die „unveränderliche nationale Identität“ des Landes gewahrt bleibe).<sup>37</sup>

Letzteres wirkte sich auch auf die Migrations- und Asylpolitik des Landes aus, da Marokko insgesamt sieben einschlägige internationale Konventionen ratifiziert hat.<sup>38</sup> Im Jahre 2013 wurde auf Anweisung des Königs (als Reaktion auf einen zuvor von der Nationalen Menschenrechtskommission veröffentlichten Bericht über Menschenrechtsverstöße an Migranten) eine menschenrechtsbasierte Migrations- und Flüchtlingspolitik erarbeitet, im selben Jahr wurde das Amt für Flüchtlinge und Staatenlose (*Bureau des Réfugiés et des Apatrides*, BRA) wiedereröffnet und im Jahre 2014 die Nationale Strategie für Immigration und Asyl (*Stratégie Nationale d'Immigration et d'Asile*, SNIA) verabschiedet. Zwischen 2014 und 2017 wurden in zwei nationalen Kampagnen fast 50.000 Migranten registriert und ihr Aufenthalt in Marokko legalisiert. Seit 2017 erhalten etwa 20.000 Menschen pro Jahr eine Aufenthaltsgenehmigung.<sup>39</sup> Mit diesen Reformen und ihrer

---

<sup>34</sup> Factsheet Marocco – February 2022, online abrufbar unter: <https://reporting.unhcr.org/document/1856> (zuletzt abgerufen am 7. März 2022).

<sup>35</sup> Claudia Mende, Schwierige Integration von Migranten aus Schwarzafrika, 21. Juli 2020, <https://de.qant-ara.de/inhalt/einwanderungsland-marokko-schwierige-integration-von-migranten-aus-schwarzafrika> (zuletzt abgerufen am 23. März 2022).

<sup>36</sup> Auswärtiges Amt, Marokko, 2022, <https://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/laender/marokko-node/bilaterale-beziehungen/224064?openAccordionId=item-224070-0-panel> (zuletzt abgerufen am 16. März 2022).

<sup>37</sup> Mixed Migration Centre, Understanding the mixed migration landscape in Morocco, S. 2-3, 2. Februar 2022, [https://mixedmigration.org/wp-content/uploads/2022/02/Understanding\\_the\\_mixed\\_migration\\_landscape\\_in\\_Morocco.pdf](https://mixedmigration.org/wp-content/uploads/2022/02/Understanding_the_mixed_migration_landscape_in_Morocco.pdf) (zuletzt abgerufen am 23. März 2022).

<sup>38</sup> Mixed Migration Centre (Anm. 37).

<sup>39</sup> Claudia Mende (Anm. 35).

offensiven Bewerbung hat Marokko sich im Übrigen auf dem afrikanischen Kontinent einen deutlichen politischen Bedeutungszuwachs erworben und das durch den Bürgerkrieg kollabierte Libyen als nordafrikanische Regionalmacht abgelöst.<sup>40</sup>

Die Umsetzung der SNIA verläuft gleichzeitig nicht ohne Probleme und Widersprüchlichkeiten. Auch nach der Legalisierung ist es zumeist schwierig, eine Arbeitsgenehmigung zu erhalten, so dass sehr viele Migranten schwarzarbeiten oder auch betteln müssen.<sup>41</sup> Insbesondere auf lokaler Ebene im Norden des Landes gibt es immer wieder willkürliche Verhaftungsaktionen, bei denen Migranten „aufgegriffen und in den Süden des Landes gekarrt werden“, sodass sie sich die Rückkehr an ihren Wohnort oft erst wieder erbetteln müssen.<sup>42</sup> Dafür wird auch politischer Druck aus EU-Staaten verantwortlich gemacht, obwohl Marokko offiziell keine Politik des „Fernhaltens“ von Migranten von seinen Mittelmeerküsten und der Verhinderung ihrer Überfahrt nach Europa (mit Ausnahme zweier Pufferzonen vor Ceuta und Melilla, s.u.) verfolgt.<sup>43</sup> Diskriminierungen von Menschen aus Subsahara-Afrika sind ebenfalls ein großes Problem.

Durch die spanischen Exklaven **Ceuta** und **Melilla** ist **Marokko das einzige afrikanische Land mit Landesgrenzen zur EU**.<sup>44</sup> Damit kommt ihm automatisch eine bedeutende Rolle bei der Kontrolle der irregulären Einwanderung in diese beiden Gebiete und damit nach Spanien bzw. in die

---

<sup>40</sup> „König Mohammed VI.s Ernennung zum „Spitzenreiter“ der Afrikanischen Union in Sachen Migration, nur ein Jahr nach Marokkos Rückkehr in die pan-afrikanische Organisation, wurde sinnbildlich für die neue Rolle des Landes als ein regionales Modell für Migrationsmanagement in Afrika. Anlässlich der 30. ordentlichen Versammlung der Staatsoberhäupter und Regierungschefs der Afrikanischen Union (AU) im Januar 2018 reichte der König einen Bericht mit dem Titel „Für eine afrikanische Agenda für Migration“ ein. Der Bericht macht sich kühn für einen „afrozentrischen und humanistischen“ Migrationsansatz stark. Er tut die Kontrolle von Migrationsströmen als wirkungslos im Hinblick auf die Gründe für Migration ab und erkennt Migration als Entwicklungschance an. Im Dezember 2018 wurde Marokko von der AU als Gastgeberland für ein Afrikanisches Migrationsbeobachtungszentrum mandatiert, die erste Institution dieser Art auf dem afrikanischen Kontinent.“ Im engl. Original: „*King Mohammed VI's appointment as the African Union "Champion" of Migration only one year after Morocco's return to the pan-African organization became emblematic of the country's new role as a regional model for migration management in Africa. On the occasion of the 30th ordinary session of the Assembly of Heads of States and Governments of the African Union (AU) in January 2018, the King submitted a report entitled "For an African Agenda on Migration." The report boldly advocates an "Afro-centric and humanistic" approach to migration. It dismisses control of migratory flows as ineffective in addressing the root causes of migration and recognizes migration as an opportunity for development. In December 2018, Morocco was mandated by the AU to host an African Observatory on Migrations within its territory, the first institution of its kind on the continent.*“ Tachfine Baida, *Morocco's Migration Policy at Stake: Between Foreign Policy Gains and Human Rights Costs*, DGAP, 2020, <https://hal.archives-ouvertes.fr/hal-03172626/document> (zuletzt abgerufen am 23. März 2022).

<sup>41</sup> Claudia Mende (Anm. 35).

<sup>42</sup> Claudia Mende (Anm. 35).

<sup>43</sup> Tachfine Baida (Anm. 40).

<sup>44</sup> Daneben existieren noch einige winzige, teils mit Militärgarnisonen besetzte spanische Territorien (*Plazas de soberanía*) in unmittelbarer Nähe zu Marokko, von denen nur der Felsen Peñón de Vélez de la Gomera, der über eine ca. 85 Meter lange Sandbank wechselnder Breite mit dem Festland verbunden ist, eine „Landesgrenze“ zu Marokko hat, die im Übrigen als kürzeste der Welt gilt. Diese Territorien scheinen jedoch bislang keine Rolle im Hinblick auf Migration zu spielen. Offiziell erhebt Marokko Anspruch auf alle *Plazas de soberanía* sowie Ceuta und Melilla, was im Verhältnis der beiden Staaten jedoch selten eine Rolle spielt.

EU zu. **Marokko ist einer der Hauptempfänger von EU-Mitteln bzw. von Mitteln von EU-Staaten mit dem Zweck der Migrationskontrolle.**<sup>45</sup> Um Ceuta und Melilla sichert Marokkos Grenzschutz im Rahmen von bilateralen Abkommen mit Spanien neutrale Zonen, damit irreguläre Migranten gar nicht erst bis an die eigentlichen Grenzen der beiden Territorien gelangen können.<sup>46</sup>

Marokko wird vorgeworfen, seine Rolle für den Grenzschutz der EU auch zur Erreichung außenpolitischer Ziele zu nutzen: Kurz nachdem Spanien den Anführer der westsaharischen Polisario-Front, Brahim Ghali, im Jahre 2021 zu einer medizinischen Behandlung in Madrid einreisen ließ, überwandene tausende Migranten den Grenzzaun von Ceuta.<sup>47</sup> Spanien warf Marokko daraufhin vor, absichtlich seine eigenen Grenzsicherungsmaßnahmen um Ceuta ausgesetzt zu haben und zog öffentlich in Erwägung, Ceuta und Melilla in den Schengenraum zu integrieren und damit die visumsfreie Einreise für marokkanische Staatsbürger in die beiden Territorien unmöglich zu machen.<sup>48</sup> Später ließ Spanien diesen Plan fallen und erkannte im März 2022 überraschend einen Plan der marokkanischen Regierung an, die Westsahara bei weitgehender Autonomie, aber unter marokkanischer Hoheit, zu regieren.

**Zur Zahl der Migranten in Marokko lassen sich kaum verlässliche Angaben finden.** Einige Quellen gehen von bis zu 70.000 Menschen (vornehmlich aus Subsahara-Afrika) aus.<sup>49</sup> Dies indiziert, dass ein verhältnismäßig großer Teil der seit 2014 im Rahmen der SNIA legalisierten Migranten Marokko wieder verlassen hat.

### 5.1. UNHCR in Marokko<sup>50</sup>

Der UNHCR ist in Marokko mit insgesamt 51 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in Marokko vertreten. Die Hauptaufgaben des UNHCR vor Ort sind breit gestreut, wobei das Grundkonzept die Zusammenarbeit mit lokalen Partnern ist. In Oujda, Tangier, Casablanca und Fes wurden in Zusammenarbeit mit dem UNHCR thematische Arbeitsgruppen zu Migration und Asyl geschaffen. Diese Gruppen sind zusammengesetzt aus zivilgesellschaftlichen Akteuren, institutionellen Partnern, regionalen Menschenrechtskommissionen, VN-Einrichtungen, Universitäten und Rechtsbe-

---

<sup>45</sup> Tachfine Baida (Anm. 40).

<sup>46</sup> Sam Edwards, Morocco uses migrants to get what it wants, Politico am 19. Mai 2021, <https://www.politico.eu/article/morocco-uses-migrants-to-get-what-it-wants/> (zuletzt abgerufen am 23. März 2022).

<sup>47</sup> Raphael Minder, Spain, Seeking Better Ties With Morocco, Shifts Stance on Western Sahara, New York Times am 19. März 2022, <https://www.nytimes.com/2022/03/19/world/europe/spain-morocco-western-sahara.html> (zuletzt abgerufen am 22. März 2022). Die politische Wende der spanischen Regierung hat wiederum Algerien verärgert. Es bleibt abzuwarten, ob dies Auswirkungen auf das algerische Teilstück der westlichen Mittelmeer-route hat.

<sup>48</sup> Spain Planning to Fully Include its African Territories of Ceuta & Melilla in Schengen Area, Schengenvisainfo am 16. Juni 2021, <https://www.schengenvisainfo.com/news/spain-planning-to-fully-include-its-african-territories-of-ceuta-melilla-in-schengen-area/> (zuletzt abgerufen am 23. März 2022),

<sup>49</sup> Claudia Mende (Anm. 35).

<sup>50</sup> Alle Angaben dieses Absatzes (sofern nicht durch Fußnote anders vermerkt), aus: Factsheet Morocco – February 2022, Februar 2022, <https://reporting.unhcr.org/document/1856> (zuletzt abgerufen am 7. März 2022).

ratungsstellen. Am 7. Oktober 2021 verabschiedeten der UNHCR und die Hohe Planungskommission des Königreiches einen Vertrag zur verstärkten Zusammenarbeit beider Institutionen. Im September 2016 erarbeiteten UNHCR und IOM zusammen mit dem Ministerium für Migrationsangelegenheiten (*Ministère chargé des MRE et des affaires de migration*, MCMREAM) eine Strategie, um die Umsetzung der nationalen Migrations- und Asylpolitik zu unterstützen.

Bis zur tatsächlichen (bislang nicht vollständig erfolgten) Umsetzung ist der **UNHCR** (wie in Tunesien) **die eigentliche Behörde für die Registrierung von Asylsuchenden und der Beurteilung ihres Flüchtlingsstatus**. Alle erfassten Fälle werden an das BRA des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten und internationale Kooperation weitergeleitet, das als eine Art interministerielle Kommission zwischen UNHCR, Außen- und Innenministerium dient und den Status der betreffenden Personen gemäß marokkanischem Recht endgültig festlegt. Der UNHCR nimmt an den Anhörungen der Kommission teil und stellt die Fälle vor. **Dem BRA selbst fehlt immer noch die Gesetzgrundlage, um eigenständig den Status von Flüchtlingen und Asylsuchenden zu determinieren.**

Aufgrund der Covid-19-Pandemie wurden diese Anhörungen jedoch ausgesetzt, sodass im Jahre 2021 lediglich 74 Fälle von der BRA bearbeitet wurden, während der UNHCR in diesem Jahr **5.560 neue Asylanträge** registrierte.

Neben der Registrierung und Beurteilung übernimmt der UNHCR in Zusammenarbeit mit lokalen Partnern eine Reihe anderer Aufgaben für die bei ihm registrierten Menschen. In Zusammenarbeit mit einer privaten Anwaltskanzlei leistet der UNHCR Flüchtlingen und Asylsuchenden **Rechtsbeistand** zum Beispiel für die Ausstellung von Geburtsurkunden. Durch seinen Partner *Fondation Orient-Occident (FOO)*<sup>51</sup> unterstützt der UNHCR ein **Programm für Notunterkünfte und Schutz**. Die Notunterkünfte decken den unmittelbaren Bedarf an Wohnraum, während die Schutzunterkunft den längerfristigen Bedürfnissen entspricht. Besonders Flüchtlinge und Asylsuchende mit extremer Schutzbedürftigkeit wie unbegleitete Minderjährige, Opfer von Menschenhandel, gefährdete Frauen und Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt profitieren von diesem Programm. **Finanzielle Unterstützung** für Häuser und Nahrung bietet der UNHCR für die am meisten gefährdeten Flüchtlinge auf der Grundlage der mit der FOO durchgeführten Bewertung der Einzelfälle. Im Januar 2022 erhielten bis zu 1.700 Flüchtlinge finanzielle Unterstützung. Aufgrund mangelnder Ressourcen wird der UNHCR diese im Jahr 2022 jedoch auslaufen lassen müssen. Ein weiterer Schwerpunkt der UNHCR-Arbeit in Marokko ist **Gesundheit**. Über den marokkanischen Verband zur Familienplanung (*Association Marocaine de Planification Familiale*, AMPF) ermöglicht der UNHCR die Überweisung von Flüchtlingen an öffentliche Einrichtungen der medizinischen Grundversorgung, welche für sie kostenlos ist. Die Covid-19-Pandemie traf Marokko schwer, sodass sich die Zahl an Menschen unter dem VN-Mandat von Januar 2020 und dem 31. Dezember 2021 fast verdoppelte, nämlich von **9.756 auf 18.248 Flüchtlinge und Asylsuchende**.

\* \* \*

---

<sup>51</sup> Siehe dazu auch Claudia Mende (Anm. 35).